
Ger de Koning

Eine Erklärung

Die Briefe an die philipper/kolosser

des Briefes von Paulus
speziell für dich

Daniel 

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
---------------	---

Der Brief an die Philipper	9
---	----------

1. Einleitung	9
2. Beginn, Danksagung und Gebet	13
3. Die Liebe des Paulus zu den Philippern	18
4. Umstände im Dienst des Evangeliums	22
5. Christus durch deinen Leib erheben	26
6. „Wandelt nur würdig des Evangeliums“	30
7. Das Fehlende in Ordnung bringen	35
8. Die Gesinnung des Herrn Jesus	39
9. Die Erhöhung des Herrn Jesus	44
10. Lichtträger	49
11. Paulus stellt seine eigenen Interessen zurück	53
12. „Das Werk Christi“	57
13. Rühmen im Fleisch	61
14. Christus gewinnen	65
15. „Eins aber“	69
16. „Unser Bürgertum ist in den Himmeln“	74
17. Einmütigkeit und Freude im Herrn	79
18. Der Friede Gottes und der Gott des Friedens	83
19. „Alles vermag ich in dem, der mich kräftigt“	88
20. „Mein Gott aber wird euch alles Nötige geben“	93

Der Brief an die Kolosser	99
--	-----------

1. Einleitung	99
2. Segenswunsch und Danksagung	103
3. „Die Wahrheit des Evangeliums“	107
4. Würdig des Herrn wandeln	111
5. Die Herrlichkeit des Sohnes	115
6. Versöhnung und Dienst	119
7. Christus in dir - vollkommen in Christus	123

8. „Alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis“	127
9. In Christus zur Fülle gebracht	131
10. In Ihm, mit Ihm	135
11. Das Haupt festhalten	139
12. Christus, unser Leben	143
13. Christus ist alles und in allen	147
14. „Zieht nun an“	151
15. „Alles tut im Namen des Herrn Jesus“	155
16. Männer, Kinder, Sklaven	159
17. Herren, Gebet, Wandel	163
18. Wort, Tröstung	166
19. Grüße	170

Vorwort

Lieber Freund oder liebe Freundin,

ich bin froh, dass ich dir diesen sechsten Teil aus der Reihe der Erklärungen der Briefe des Paulus vorlegen kann.

Auch dieses Buch ist für dich geschrieben. Wenn du auch die vorhergehenden Teile gelesen hast, kann ich annehmen, dass dich der Reichtum der Bibel gefesselt hat. Ich hoffe, dass das durch dieses Buch noch weitergehend der Fall sein wird. Ich will gemeinsam mit dir zwei Briefe lesen, die Paulus geschrieben hat, und versuchen, dir dabei zu erzählen, weshalb er diese Briefe geschrieben hat und was du davon hast. Du wirst merken, dass der Geist Gottes diese Briefe inspiriert hat, das heißt, dass Er deren eigentlicher Schreiber ist. Das ist die Garantie, dass sie auch für dich, einen Gläubigen des 21. Jahrhunderts, ganz und gar aktuell sind. Deshalb stehen sie in der Bibel.

Ich wiederhole die praktischen Tipps, die ich auch in den vorigen Teilen gegeben habe:

1. Sorge dafür, dass du eine gute Bibelübersetzung gebrauchst. Ich empfehle dir, die Elberfelder Übersetzung 2003 zu verwenden. Der Schwerpunkt dieser Übersetzung liegt auf einer wortgetreuen Wiedergabe des Grundtextes. Die Zitate in diesem Buch sind dieser Übersetzung entnommen. Falls du diese Bibelübersetzung erwerben möchtest, kannst du sie gern beim Herausgeber dieses Buches bestellen.
2. Ich habe versucht, so zu schreiben, dass du die Bibel dabei zur Hand nehmen musst. Lies deshalb jedes Mal zuerst den entsprechenden Abschnitt in der Bibel.
3. Sehr wichtig beim Lesen ist Selbstdisziplin. Du musst schon bereit sein, dich ein wenig anzustrengen, etwas dafür zu tun (oder aber auch anderes zu lassen), um die Bibel besser kennenzulernen. Vielleicht gibt es manchmal Augenblicke, wo du nicht so viel Lust hast, die Bibel lesen. Darum solltest du dir

eine Zeit festsetzen, die du zum Bibellesen am geeignetsten findest, und dann lesen, ob du Lust dazu hast oder nicht. Um dir dabei zu helfen, habe ich in diesem Buch die Briefe in eine Reihe von Abschnitten eingeteilt. Die Abschnitte behandeln im Durchschnitt fünf bis sechs Verse. Du wirst jeden Tag solch ein Stückchen lesen. Zusammen mit dem Bibelabschnitt brauchst du dazu bei einem sehr ruhigen Tempo zwischen zehn und fünfzehn Minuten. Ich unterstelle, dass du für die Ernährung deines Körpers länger am Tisch sitzt. Die Nahrung für deine Seele ist mindestens so wichtig. Wenn du diese Selbstdisziplin aufbringst, hast du in etwas mehr als fünf Wochen einen gewissen Eindruck von diesen prächtigen Briefen bekommen.

Die ganze Bibel ist tatsächlich ein großartiges Buch. Es ist mein Gebet, dass auch du immer mehr von ihr beeindruckt wirst. Wenn du Fragen hast, so lass sie mich ruhig wissen.

Ich wünsche dir Gottes Segen!

Ger de Koning
Middelburg, Juni 2006
Mortierestraat 18, NL 4335 CX
Telefon 0031-118-638458
Email: ger.de.koning@gmail.com

Der Brief an die Philipper

1. Einleitung

Nimm dir Zeit und Ruhe zum Lesen des Philipperbriefes

Eine wohltuende Wärme begegnet einem, wenn man diesen Brief liest. Zwischen seinem Verfasser und den Adressaten besteht eine herzliche Verbindung. Und dabei muss man die große Entfernung und die unterschiedlichen Umstände berücksichtigen. Paulus ist in Rom, die Adressaten wohnen in Philippi. Er schreibt nicht aus einer komfortablen Wohnung oder einem schönen Hotelzimmer, sondern aus dem Gefängnis. Ein Gefängnis war damals nicht die luxuriöse Behausung, wie sie es heute, jedenfalls im Westen, ist.

Wir bekommen in diesem Brief einen Einblick in das Herz des Paulus. Während man ihn liest, hört man kein Klagelied darüber, wie schlecht er es angetroffen hat. Vielmehr hört man das Singen seines Herzens. Wie ist das möglich? Das ist möglich, weil sein Herz von Christus voll ist. Er wird durch die Umstände nicht erdrückt, grämt sich nicht, murt nicht über den Herrn; er sieht Ihn, der über allen Umständen steht. Paulus ist sich bewusst, dass die Umstände, in denen er sich befindet, in der Hand des Herrn sind.

Sieh, wenn du so auf dein Leben sehen kannst, bist du nicht kleinzukriegen. Das gelingt uns oft nicht. Das wusste der Herr. Deswegen hat Er diesen Brief in die Bibel aufnehmen lassen. Er nimmt uns bei der Hand, um uns bereits durch das Lesen zu lehren, wie wir mit Freude im Herzen durch alle Mühen und Schwierigkeiten des Lebens gehen können. Paulus hat das auch nicht von heute auf morgen gelernt. Er hat dafür so einige Übungen durchgemacht. Doch all das ist für ihn der Mühe wert gewesen. Und wenn das für ihn so war, gilt das auch für dich und mich.

Ich erwähnte das Wort „Freude“. Man könnte es das Schlüsselwort für diesen Brief nennen. Es ist wohltuend, den Apostel immer wieder darüber sprechen zu hören. Überhaupt keine Niederlagenheit wegen der Lage, in der er sich befand; überhaupt keine Trübseligkeit wegen der Entwicklungen in der Gemeinde.

Freude erfüllte sein Herz, weil sein Herz mit Christus erfüllt war. Freude gab es auch, weil die Philipper ihn nicht vergessen hatten. Paulus schätzte den Beweis ihrer Liebe zu ihm sehr. Wie gut kann es doch tun, wenn andere zeigen, dass sie dich nicht vergessen haben, dass sie mit dir empfinden.

Philippi wird in der Bibel zum ersten Mal in Apostelgeschichte 16 erwähnt. Dort wird berichtet, wie Paulus und seine Begleiter Europa betraten. In Philippi angekommen, brachten sie dort das Evangelium. Das Ergebnis ihrer Predigt war die Entstehung der ersten Gemeinde in Europa. Das ging nicht ohne Widerstand. Es wurde gehauen und gestochen ... Paulus landete im Gefängnis. Doch aus diesem dunklen Kerker strahlte das Licht des Evangeliums hervor.

Während Paulus seinen Brief schreibt, sitzt er wieder im Gefängnis. Seit seinem ersten Besuch in Philippi sind ungefähr zehn Jahre vergangen. Die Philipper hatten ihn jedoch nicht vergessen, und Paulus hatte sie nicht vergessen. Es gab regelmäßigen Kontakt. Die Philipper hatten ihm mehrfach etwas für seinen Lebensunterhalt geschickt. Und als sie von seiner Gefangenschaft hörten, baten sie Epaphroditus, Paulus aufzusuchen. Sie wollten ihm gern etwas geben, und das konnte Epaphroditus gut mitnehmen. Nun, es war gut angekommen. Dieser Brief, den Paulus ihnen schreibt, zeugt davon.

Dieser Brief ist eigentlich ein Dankeschreiben. Paulus spricht seinen Dank für die Gabe aus, die er von den Philippnern erhalten hatte. Doch noch dankbarer als für die Gabe ist er für ihr Mitempfinden. Man spürt zwischen den Zeilen, wie sehr er sich mit dieser Gemeinde verbunden fühlt. Der Tonfall ist voller Liebe, die Sprache voller Vertrautheit. Mit dieser Gemeinde konnte er die Empfindungen seines Herzens teilen. Er wusste, dass sie ihn verstehen würden. Es ist ein hohes Gut, darauf vertrauen zu können, dass ein anderer dich versteht.

Die Philipper ihrerseits wollten durch ihre Gabe ihre Liebe zu Paulus zum Ausdruck bringen. Er war für sie nicht „aus den Augen, aus dem Sinn“. Sie behielten ihn im Herzen, sie dachten stets mit Dankbarkeit und Besorgnis an ihn. Und Paulus wiederum dachte an ihre Sorge um ihn. Diese Sorge wollte er durch diesen Brief wegnehmen. Das spricht doch wirklich auf besondere Weise über die tiefe Zuneigung, die beidseitig vorhanden war. Was für ein Vorbild für örtliche Gemeinden in ihren Beziehungen untereinander und gegenüber Dienern Gottes. Paulus wäre nicht Paulus,

wenn er nicht die Gelegenheit nutzen würde, ihnen geistlich zu dienen. Auf beinahe freundschaftliche Weise lässt er die Philipper daran teilnehmen, was er durchgemacht hat. Dieser Brief ist kein lehrmäßiger Brief, sondern ein Brief voller christlicher Erfahrung. Man begegnet darin tiefen Seelenübungen. Das Christentum besteht nicht nur aus Lehre, es besteht auch aus (Er-)Leben. Lehre und Leben gehören zusammen, und das eine geht nicht ohne das andere. In diesem Brief liegt der Nachdruck auf *Leben*, während zum Beispiel im Brief an die Römer der Nachdruck mehr auf der *Lehre* liegt.

Dieses Erleben bzw. diese Erfahrung ist zugleich das Durchleben einer geistlichen Entwicklung. Es geht nicht nur um eine Momentaufnahme. Es geht auch nicht um die Suche nach optimalem Glück. Geistliches Wachstum ist ein Prozess, der nach Gottes Willen und entsprechend dem Weg Gottes erfolgen muss. Darum ist es nötig, dass Christus im Mittelpunkt steht. Du musst lernen, dass dein Blick beständig auf Christus gerichtet ist. Erst dann geht es gut, und du wirst geistlich wachsen. Geistlich wachsen bedeutet, dass Christus immer mehr dein ganzes Herz und dein ganzes Dasein erfüllt und dass du Ihn in allem einbeziehst und nichts mehr ohne Ihn tust. Traust du dich zu sagen, dass du schon so weit bist? Ich nicht. Die Philipper waren auch noch nicht so weit.

Man könnte sagen, dass in diesem Brief die Pilgerreise des Christen in der Wüste beschrieben wird. Eine Wüste ist kein angenehmer Aufenthaltsort. Es ist dort trocken, dürr und tot. Das ist die Welt für den Christen. Der Christ beschäftigt sich jedoch nicht mit den Dingen um ihn her, er beschäftigt sich mit Christus im Himmel. Er ist auf der Reise zu Ihm. Dieses Ziel erfüllt sein Leben und ist das Motiv zum Durchhalten. Es spornt ihn zu großer Aktivität an. Er gibt dafür alles auf, was ihn hindert, dieses Ziel zu erreichen.

In diesem Brief wirst du die Wörter „Fleisch“ (im Sinn des sündigen Fleisches) oder „Sünde“ vergeblich suchen. Sie kommen nicht darin vor. Das ist nicht schwer zu verstehen. Es geht in diesem Brief nicht um die Kämpfe des Glaubens. Kämpfe gehören zum Weg durch eine Welt, die an uns zieht. In diesem Brief hören wir einem Mann zu, dessen Herz voll ist von Christus. Wenn du gelernt hast, deinen Blick stets auf Christus zu richten, bekommt die Verführung keine Chance, auf dich einzudringen. Auch Schwierigkeiten und Probleme, Zweifel und Sorgen bekommen keine Gelegenheit, sich zwischen Christus und dich zu stel-

len. Christus ist ja größer als alle Probleme. Beziehe ihn mit ein! Das Problem verschwindet dann zwar nicht, erhält aber einen Christus untergeordneten Platz.

Anstelle der Kämpfe des Glaubens siehst du die Kraft des Geistes. Wo Christus gesehen wird, ist der Heilige Geist am Werk. Wo das Auge auf Christus gerichtet ist, kann der Heilige Geist weiter wirken. Da bekommt der Heilige Geist freie Bahn, um das Herz und das ganze Blickfeld mit der Person Christi zu erfüllen.

Der Brief hat vier Kapitel. In jedem Kapitel ist das Leben Christi das Thema. In Kapitel 1 sagt Paulus, dass das Leben für ihn einzig und allein aus Christus besteht. In Kapitel 2 sehen wir Beispiele aus dem Leben Christi; wie dieses Leben zuerst in Christus sichtbar wurde und danach auch in vielen Menschen. In Kapitel 3 entdecken wir, welche Kraft dieses Leben für jeden hat, der solch ein Leben führen will. In Kapitel 4 erfahren wir, wie dieses Leben in der Lage ist, den Christen über alle Umstände zu erheben.

Lies den Brief noch einmal durch. – Warum ist der Brief an die Philipper solch ein warmer, herzlicher, vertraulicher Brief?

2. Beginn, Danksagung und Gebet

Nimm dir Zeit und Ruhe für Philipper 1,1-6

Wie üblich stellt Paulus sich selbst zunächst den Adressaten als Absender vor. Genauso wie er es öfter tut, bezieht er noch jemanden beim Schreiben des Briefes mit ein. In diesem Fall ist es Timotheus, sein „echtes Kind im Glauben“ (1Tim 1,2). In diesem jungen Mann hatte Paulus einen Mitarbeiter, für den er eine besondere Wertschätzung hatte (Phil 2,20.22). Die Philipper kannten ihn. Dass Paulus dessen Namen ebenfalls als Absender erwähnt, zeigte ihnen, dass er hinter dem Inhalt des Briefes stand. Das war wichtig, weil Paulus hoffte, ihn in Kürze zu ihnen zu senden. Dass er Timotheus ebenfalls als Absender erwähnte, heißt nicht, dass sie diesen Brief gemeinsam geschrieben haben. An den vielen Stellen, wo Paulus das Wörtchen „ich“ benutzt, sieht man, dass er der eigentliche Schreiber ist.

Weiterhin fällt auf, dass Paulus nicht als Apostel schreibt. Er stellt sich selbst und Timotheus als „Knechte Jesu Christi“ vor. Ein Knecht oder Sklave Christi ist von Ihm gekauft worden, damit er frei wäre. Wer sich bewusst macht, welchen Preis der Herr Jesus bezahlt hat, wird immer Sklave sein wollen. Indem er über sich selbst und Timotheus als Knechte schrieb, stellte er sich auf das Niveau der Philipper. Der Inhalt des Briefes wiegt nicht schwerer, wenn apostolische Autorität damit verbunden wird. Es geht um das entsprechende Vorbild. Das geschieht in seinem Leben als Knecht, nicht aufgrund seiner Stellung als Apostel. Hätte er als Apostel geschrieben, hätte es so aussehen können, als müsste man für das Sammeln christlicher Erfahrung den Status eines Apostels haben. Die christliche Erfahrung, um die es ihm in diesem Brief geht, ist nichts Apostolisches; die Erfahrung liegt im Bereich jedes „gewöhnlichen“ Christen. Sie betrifft jeden Christen, der ein Knecht des Herrn Jesus ist. Liebe zum Herrn Jesus ist das Motiv, damit das, was uns durch den Brief mitgeteilt wird, in unserem Leben wahr wird. Es ist kein Diktat von oben.

Paulus hat wirklich alle Gläubigen im Blick; das sehen wir an der Art und Weise, wie er sich an sie richtet. Er schreibt an alle „Heiligen“. Davon ist also niemand ausgeschlossen. Durch den Gebrauch des Wörtchens „alle“ macht er auch klar, dass er über allen Parteien und Unterschieden steht. Und weil die christliche Erfahrung etwas Persönliches ist, schreibt er nicht an „die Gemeinde in Philippi“, sondern an die Heiligen. Diese Heiligen sind „in Christus Jesus“. Das ist ihre *geistliche* Stellung. Sie sind auch Heilige, „die in Philippi sind“. Darin sehen wir ihre *irdische* Stellung. In Philippi spielt sich ihr gesellschaftliches und gemeindliches Leben ab; dort haben sie ihre Verantwortung, und dort legen sie ihr Zeugnis ab. Das kannst du auch auf dich selbst anwenden. Du bist in Christus Jesus von der Welt abgesondert (das ist die Bedeutung des Wortes „heilig“). Du gehörst nicht mehr dazu. In Christus bist du abgesondert, um für Gott zu leben. Das tust du an dem Ort, wo du wohnst, wo sich dein tagtägliches Leben abspielt.

Die „Aufseher und Diener“ werden zwar separat genannt, doch das bedeutet nicht, dass sie einen besonderen Status hätten. Das Wörtchen „mit“ hat die Bedeutung von „inklusiv“. Sie werden also auf eine Stufe mit den Heiligen gestellt (vgl. Apg 20,28). Aus Apostelgeschichte 20,17.28 und Titus 1,5.7 geht hervor, dass „Aufseher“ dasselbe bedeutet wie „Ältester“. „Ältester“ weist mehr auf die Reife der Person hin; sie hat eine gewisse Lebenserfahrung. Bei „Aufseher“ geht es mehr um die Aufgabe, um die Arbeit, die getan wird.

Es würde mich nicht wundern, wenn du Fragen über das Anstellen von Ältesten hast. Darüber kann ich ein paar Dinge sagen. Im Neuen Testament liest man dreimal über das Anstellen von Ältesten (Apg 14,23; 20,28; Tit 1,5). Aus diesen Schriftstellen geht nicht hervor, dass die Gemeinde sie anstellt. Man liest von Aposteln, die sie zum Nutzen für die Gemeinde anstellen (Apg 14,23); man liest, dass sie vom Heiligen Geist „gesetzt“ sind (Apg 20,28); und man liest, dass jemand anders sie im Namen eines Apostels anstellt (Tit 1,5). Da wir keine Apostel mehr haben und demnach auch keiner mehr im Namen eines Apostels handeln kann, wird es schwierig, heutzutage auf der Grundlage der Bibel Älteste anzustellen.

Sind Älteste denn nicht nötig? Und wird nicht in 1. Timotheus 3,1-7 über die Kennzeichen eines Aufsehers gesprochen? Sicherlich. Ich habe auch nicht gesagt, dass es sie nicht mehr gibt. Ich habe nur gesagt, dass sie nicht offiziell von der Gemeinde ange-

stellt werden können. Gläubige, die den Herrn schon länger kennen und ihren Weg mit Ihm gehen, werden angespornt, nach einem Aufseherdienst zu trachten (1Tim 3,1). Zum Glück gibt es örtliche Gemeinden, die solche Männer in ihrer Mitte haben.

Diener sind Menschen, die die Sorge für die materiellen Angelegenheiten übernommen haben. Das ist kein geringerer Dienst als der eines Aufsehers, nur ein anderer. Der Aufseher kümmert sich vor allem um die geistlichen Belange der Gläubigen. Beide haben es nötig, in ihrem Dienst unmittelbar vom Herrn abhängig zu sein. Sie dürfen keine Vetternwirtschaft betreiben. Das Ansehen der Person muss ihnen fremd sein. Nur dann werden sie ihre Arbeit zum Nutzen der Heiligen und zur Ehre des Herrn tun können.

Paulus beschließt die Eingangsworte mit den gebräuchlichen Segenswünschen. Er wünscht seinen Lesern für ihr alltägliches Leben praktische Gnade und inneren Frieden. Gnade ist freie, unverdiente Gunst. Leben im Bewusstsein verliehener Gnade wird ein Leben sein, in dem der Friede Gottes erfahren wird. Er wünscht ihnen, dass diese Gnade und dieser Friede ihnen von den beiden göttlichen Personen gegeben werden, mit denen sie in Verbindung gebracht sind. Der Vater und der Herr Jesus haben das größtmögliche Interesse an den Gläubigen. Die Gläubigen genießen Gnade und Friede, wenn sie das größtmögliche Interesse an allem haben, was den Vater und den Herrn Jesus betrifft. Im Licht dieses Briefes kann man wohl sagen, dass Gnade und Friede die ganze christliche Erfahrung umfassen. Alles, was du in Bezug auf die Bildung des Charakters als Christ erlebst, kannst du damit in Verbindung bringen.

Der Grundton des Briefes ist Dankbarkeit. Wenn Paulus an die Philipper denkt, fängt er spontan an zu danken. Vielleicht erkennst du das wieder. Wenn du an bestimmte Menschen denkst, bekommst du auch bestimmte Gefühle, die du manchmal einfach nicht unterdrücken kannst. Die Gefühle entsprechen dem, was diese Menschen für dich bedeuten. Wenn man negative Erfahrungen mit ihnen gemacht hat, wird das Herz, wenn man an sie denkt, nicht wirklich von Dankbarkeit überfließen. Wenn es allerdings Menschen sind, denen du viel zu verdanken hast, dann sieht die Sache ganz anders aus. Wie glücklich und dankbar machen einen Menschen doch gute Erinnerungen. So ist das auch hier bei Paulus, wenn er an die Philipper denkt. Er lässt sie wissen, dass er Gott für sie dankt. Gott hatte dafür gesorgt, dass dieses Band der Gemeinschaft da war.

Die Philipper waren nicht einfach nette Leute, sie waren seine Brüder und Schwestern. Mit ihnen teilte er den Glauben an den Herrn Jesus, und mit ihnen teilte er das Zeugnis, das er von Ihm gab. Sie hatten das Evangelium am ersten Tag, als sie es von ihm gehört hatten, angenommen (Apg 16,14.33.34). Anschließend haben sie ihn bei seiner Predigt des Evangeliums unterstützt, und das nicht nur einmal im Überschwang der Gefühle. Es gibt Christen, die sich augenblicklich begeistern, wenn eine Großaktion für das Evangelium in Angriff genommen wird. Herrlich, mit so vielen Menschen etwas für den Herrn zu tun. Aber wenn die Aktion vorbei ist und das normale Leben wieder seinen Verlauf nimmt, ist es auch mit ihren Aktivitäten für das Evangelium vorbei. Das war bei den Philippnern anders. Ihre Verbundenheit mit dem Evangelium war keine Anwandlung, keine zeitlich begrenzte Rührung: sie dauerte an „bis jetzt“.

Paulus ist voll davon. Wenn er Gott daher für sie dankt, betet er auch gleich für sie. In jedem Gebet ist Lob: Die Philipper kommen darin vor. Davon kann man wirklich etwas lernen. Sein Gebet für sie ist keine Last, kein Klagelied über sie Gott gegenüber. Es bewirkt bei ihm ein Festgefühl. Er betet „mit Freuden“, und das für sie alle. Es scheint so, dass es keine Ausnahmen in der Gemeinde gab. Sie waren alle vollständig am Evangelium, das Paulus predigte, beteiligt. Auch jetzt, während er im Gefängnis saß, waren sie „Teilnehmer“ des Evangeliums. Sie standen immer noch hinter ihm. Die Gabe, die sie gesandt hatten, zeugte davon. Auf solch eine Gemeinde bin ich schon ein kleines bisschen neidisch. Du nicht?

Paulus ist Realist genug, um zu sehen, dass das „bis jetzt“ keine Endstation ist. Die Philipper müssen noch eine Wegstrecke gehen. Er hat dabei jedoch volles Vertrauen und sieht dem Ende mit Freuden entgegen. Die Früchte, die er bei den Philippnern wahrnahm, waren das Ergebnis des guten Werkes Gottes in ihrem Leben. Das gab ihm Vertrauen für die Zukunft. Er kannte Gott gut genug, um zu wissen, dass Er sein Werk in ihnen fortsetzen und vollenden würde. Die Vollendung würde am Tag Christi kommen.

Der Tag Christi ist der Tag, an dem Christus in Herrlichkeit erscheinen wird. Das ganze christliche Leben spielt sich zwischen zwei Tagen ab: dem „ersten Tag“ (V. 5) und „dem Tag Christi“. Der „erste Tag“ ist der Anfang des Wettlaufs, der Tag, an dem sie (und wir) das Evangelium hörten und annahmen. „Der Tag Christi“ ist die Zeitspanne, in der Christus öffentlich die Herrschaft über die Welt antreten wird (Ps 2,8). Für uns beginnt der Tag damit,

dass wir „in Wolken dem Herrn entgegen in die Luft“ entrückt werden (1Thes 4,16.17), und daran anschließend werden wir „vor dem Richterstuhl des Christus offenbar werden“ (2Kor 5,10). Dann werden wir mit den Augen des Herrn auf unser Leben zurückblicken und zu derselben Beurteilung darüber kommen wie Er. Wir werden Ihm gleich sein (1Joh 3,2). Gottes Werk in uns ist dann vollendet.

Lies noch einmal Philipper 1,1–6. – Was kannst du von der Art und Weise lernen, wie Paulus für die Philipper dankt und betet?

3. Die Liebe des Paulus zu den Philippnern

Nimm dir Zeit und Ruhe für Philipper 1,7-11

Paulus untermauert nun das, was er vorher gesagt hat über seinen Dank und die Gebete für sie, über ihre Gemeinschaft mit dem Evangelium und dass Gott sein Werk in ihnen vollenden wird. Alle diese positiven Gedanken über sie nennt er aus mehreren Gründen „recht“. Ein Grund war, dass sie ihn im Herzen hatten. Sie dachten nicht nur ab und zu an ihn, er gehörte ganz zu ihnen. Auch wenn er körperlich nicht anwesend war, trugen sie ihn dennoch im Herzen. Sie hegten eine beständige Liebe zu ihm, und er empfand ihre Liebe. Ich denke, dass du den Philippnern darin folgen kannst. Du kannst „Paulus“ auch ins Herz schließen, ihn lieb haben. Das ist der Fall, wenn du die Belehrung seiner Briefe lieb hast, sie liest und zu Herzen nimmst. Du wirst feststellen, dass das, was von den Philippnern gesagt werden konnte, dann auch von dir gesagt werden kann. Andere werden für dich danken und beten, sie werden bemerken, dass du im Evangelium und dafür lebst; sie werden sehen, dass Gott in dir wirkt und dass Er sein Werk vollenden wird.

Ein anderer Grund dafür, dass es recht war, dass er all die guten Dinge über die Philipper dachte, hat mit ihrer Praxis zu tun. Sie hatten Paulus nicht nur im Herzen, sondern ihre Liebe zu ihm hatte auch Hände und Füße. Sie hatten sich hinter ihn gestellt, als er das Evangelium verteidigte. Wo das Evangelium gepredigt wird, wird es auch angegriffen. Gemeinsam mit Paulus hatten sie dem Feind widerstanden; sie hatten anderen den einzigen Weg zum Heil und zu allen Segnungen, die das Evangelium beinhaltet, gezeigt. Ihre eigene Bekehrung war eine Bestätigung der Wahrheit des Evangeliums. Man kann viel über alle möglichen Themen diskutieren. Aber lebende und lebendige Zeugen, die erzählen, was mit ihnen geschehen ist, als sie das Evangelium annahmen, sind nicht zu leugnen. Man müsste sie töten, um ihnen den Mund zu stopfen. Und selbst dann werden sie immer noch reden (Heb 11,4). Und wer meint, den Lauf des Evangeliums dadurch aufhalten zu können, dass er seine Prediger ins Gefängnis wirft, irrt sich gewaltig. Das war mit Paulus geschehen. Der Feind

erreichte damit jedoch nur, dass sich ein neuer Weg für das Evangelium öffnete. Die Gnade, von der er spricht, ist die Gnade, die ihn befähigte, seine Ketten zu ertragen und das Evangelium zu verteidigen und zu bestätigen. Er empfand sowohl die Gefangennahme als auch das Predigen als eine persönliche („meine“) Gnade. An dieser Gnade, sagt er zu den Philippern, seid ihr meine Mitteilnehmer. Ihr alle seid Teilhaber der Gnade, die mein Teil ist.

Du siehst, wie Paulus und die Philipper eine Einheit bilden. Gemeinsames Teilen fördert die Einheit und Gemeinschaft. Machst du dich auch eins mit den Umständen und dem Werk der Arbeiter des Herrn? Dann wirst du auch an der Gnade teilnehmen, die sie dafür empfangen. Denn es geht nicht um die Personen, sondern um Gott und den Herrn Jesus. Wo das Bewusstsein der Gnade zunimmt, wird auch die Hingabe an den Herrn und die Zusammengehörigkeit der Gläubigen zunehmen. Das gilt sowohl für die Gläubigen, die gemeinsam eine örtliche Gemeinde bilden, als auch für das Verhältnis zwischen einer örtlichen Gemeinde und einem Arbeiter irgendwo auf der Welt.

Wenn es nun solch ein inniges Band der Gemeinschaft gibt, kann es nicht anders sein, als dass man das auch auf eine sehr konkrete Weise erfahren möchte. Man will sich sehen und zusammen sein. Paulus will, dass sie wissen, wie sehr er sie lieb hat und sich nach ihnen sehnt. Dass er Gott dazu als seinen Zeugen anruft, bedeutet nicht, dass er Sorge hätte, die Philipper würden ihm nicht glauben. Es ist so, als suchte er für sich selbst nach dem stärksten Ausdruck, um sein Verlangen nach ihnen zu unterstreichen. Sein Verlangen nach ihnen hatte nichts mit menschlicher Sympathie zu tun. Er wollte sie nicht sehen, weil sie so nett zu ihm waren. Er wollte bei ihnen sein, weil sein Herz sich nach ihnen sehnte. „Herz“ ist wörtlich „Eingeweide“ und bezeichnet die inneren Empfindungen und Zuneigungen. Allerdings sind das keine gewöhnlichen menschlichen Emotionen, sondern es ist die Zuneigung Christi. Paulus zeigt, dass seine Zuneigung den Philippern gegenüber mit den Empfindungen Christi für seine Gemeinde verglichen werden kann. Dann haben wir nicht nur die netten Geschwister lieb, sondern *alle*, ohne Unterschied. Es ist wichtig, solche Empfindungen in den Beziehungen mit unseren Geschwistern zu entwickeln.

Er hatte schon mitgeteilt, dass er für sie dankte und betete und was die Gründe dafür waren (V. 3–5). Jetzt erwähnt er, wofür er Gott bat. Liebe beschränkt sich niemals auf das Notwendige. Es gehört zum Charakter der Liebe, dass sie immer überströmt. Hier geht Pau-

lus sogar so weit, dass er von „mehr und mehr überströmen“ spricht. Wenn der Hahn der Liebe einmal aufgedreht ist, wird der Strom der Liebe stets größer. Dieser Strom der Liebe benötigt allerdings einen Kanal. Liebe ist nie vergeudend oder unberechenbar. Daher wünscht er, dass ihre Liebe von „Erkenntnis und aller Einsicht“ geleitet wird. Liebe geht nicht dumm vor. Geistliche Erkenntnis ist nötig, um Liebe zu äußern und zu beweisen. Sonst wird Liebe ein hohler Begriff. Wir müssen wissen, was die Bibel unter Liebe versteht. Dann wird niemals etwas mit „Liebe“ etikettiert, wenn es um eine sündige Beziehung geht. Wirkliche Liebe wird gerade auf das Sündige einer solchen Beziehung hinweisen. Die Sünde muss verurteilt werden, damit Gottes Liebe wieder genossen werden kann.

Seinem Gebet um geistliche Erkenntnis fügt Paulus noch „mit aller Einsicht“ hinzu. Man kann zwar etwas wissen, doch es ist etwas anderes, es auf die richtige Weise und zum richtigen Zeitpunkt zu gebrauchen. Dazu ist Einsicht in eine bestimmte Situation oder in bestimmte Umstände erforderlich, und nicht nur ein klein bisschen Einsicht. Nichts weniger als „alle“ Einsicht. Versuche sie zu erwerben. Nun, das können wir aus uns selbst nicht. Deswegen ist solch ein Gebet so wichtig. Das kannst du für dich selbst und für andere als Gebetsanliegen hinzufügen.

Liebe, geleitet durch Erkenntnis und Einsicht, ist erforderlich, um zu prüfen, „was das Vorzüglichere ist“. Du siehst, wie positiv hier alles betrachtet wird. Prüfen, was das Bessere ist, ist etwas ganz anderes, als nur zu vermeiden, was böse ist, oder krampfartig zu versuchen, nicht zu sündigen. „Prüfen“ heißt: genau und sorgfältig untersuchen, ob etwas echt ist, und aufgrund dieser Untersuchung die Entscheidung treffen. Es ist das Prüfen, ob eine Sache es wert ist, angenommen zu werden.

Jemand, für den Christus alles ist, begnügt sich nicht mit weniger als dem Besten. Das Gute reicht nicht, nur das Beste ist gut genug. Bei den zeitlichen Dingen suchst du doch auch nach dem Besten, warum solltest du es bei den geistlichen Dingen nicht tun? Das Beste ist all das, wodurch du Christus besser kennenlernst und wodurch dein Leben zu seiner Verherrlichung ist. Einige Beispiele: Du wirst die beste Bibelübersetzung gebrauchen wollen, einer örtlichen Gemeinde angehören wollen, wo der Herr Jesus der Mittelpunkt ist und das Wort Gottes in seiner ganzen Autorität anerkannt wird, einen Beruf haben wollen, in dem du zu seiner Ehre arbeiten kannst, und eine Freizeitgestaltung, für die du Ihm danken kannst. Bei diesen wenigen Beispielen geht es darum, zu wählen.

Es ist deine Entscheidung, das zu wählen, „was das Vorzüglichere ist“. Wenn du das wählst, wird dein Handeln und Wandeln mit dem Licht und der Vollkommenheit Gottes in Übereinstimmung sein. In einer finsternen Welt wirst du an Lauterkeit zunehmen und ohne Anstoß sein. Es ist also ein Wachstumsprozess. Dieser Prozess wird erst zu Ende kommen, wenn der Tag Christi anbricht oder wenn der Herr dich vor diesem Tag zu sich nimmt.

Über den „Tag Christi“ habe ich bereits bei Vers 6 etwas gesagt, am Ende des vorigen Teils. An diesem Tag wirst du vollkommen lauter und ohne Anstoß sein. Es ist jedoch die Absicht Gottes, dass du daran jetzt schon arbeitest. Er würde gern sehen, dass du dich jetzt schon dafür einsetzt, um auf der Erde so lauter und ohne Anstoß wie möglich zu leben. Ein „lauteres“ Leben ist ein Leben ohne Nebenabsichten, transparent, durchsichtig. Unreine Motive fehlen. Ein Leben „ohne Anstoß“ ist ein Leben, an dem niemand anders etwas auszusetzen hat. Um dabei den Erwartungen Gottes zu entsprechen, musst du nicht auf das Gesetz sehen oder dir selbst Gesetze auferlegen. Du musst nur auf Christus sehen. Von Ihm lernst du, dass nur dann, wenn die Liebe die Triebfeder ist, das Ergebnis erreicht wird, das Er sich wünscht.

Ein Leben ohne Nebenabsichten und unreine Motive ist selten, jedoch nicht unmöglich. Es ist für jeden zu erreichen, in dessen Leben Christus auf dem ersten und einzigen Platz steht. Solch ein Leben wird einem Baum gleichen, der voller Früchte hängt. Es hat seine Wurzeln in Jesus Christus. Es zieht seine Lebenssäfte aus Ihm. Die Frucht besteht aus all dem, was aus dem Leben hervorkommt und wovon man sagen kann, dass es gerecht ist (Eph 5,9; Gal 5,22). Das bezieht sich auf alles, was du tust und sagst. Ungerechtes Handeln ist nicht dabei. Du gibst jedem, was ihm zusteht, und du bist ehrlich in der Beurteilung Gottes und anderer Menschen, in der Beurteilung von Worten, Ereignissen und Handlungen. Das ist nur „durch Jesus Christus“ möglich. Dadurch ist alles, was du tust, die ganze Frucht der Gerechtigkeit, zur „Herrlichkeit und zum Preise Gottes“, sowohl jetzt als auch bei der Erscheinung Christi und bis in alle Ewigkeit.

Die Frucht der Gerechtigkeit wurde im Leben des Herrn Jesus auf der Erde in Vollkommenheit gefunden. Alles, was Er tat, war eine Frucht, die durch Gerechtigkeit gekennzeichnet war, durch das Recht Gottes, einen gerechten Wandel.

Lies noch einmal Philipper 1,7-11. – Welchen Grund hast du oder welcher Grund fällt dir ein, dich nach einem Bruder oder einer Schwester zu sehnen?

4. Umstände im Dienst des Evangeliums

Nimm dir Zeit und Ruhe für Philipper 1,12–18

Erst nachdem er seine Freude über die Philipper und sein Verlangen nach ihnen geäußert hat, berichtet Paulus etwas von seinen eigenen Umständen. Wenn ein echtes Band der Liebe da ist, kannst du damit rechnen, dass der andere Interesse an deiner Situation hat. Sieh mal, wie er darüber berichtet. Er tut das wirklich nicht, um zu klagen oder die Gedanken der Philipper damit in Beschlag zu nehmen. Er gibt keinen eindrucksvollen Bericht über die Entbehrungen, die er durchmachen muss. Nein, er möchte gern zeigen, wie Gott, der über allen Umständen steht, diese zur Förderung des Evangeliums gebraucht. Ist das nicht die wahre christliche Sicht auf das Leben? Das kommt dir nicht zugeflogen, das entnimmst du nicht einem Buch, das musst du lernen.

Das Wörtchen „mehr“ ist in diesem Zusammenhang vielsagend. Es bedeutet: im Gegensatz zu dem, was man erwarten würde. Paulus saß im Gefängnis. Es schien so, als habe der Feind einen großen Sieg errungen. Schon möglich, dass das bei den Philippern Entmutigung bewirkte. Doch bei Paulus war keine Niedergeschlagenheit festzustellen. Im Gegenteil, er ermunterte die Philipper, indem er ihnen sagte, dass dies nun genau in Gottes Plan hineinpasste. Was der Feind zum Bösen beabsichtigt hatte, gebrauchte Gott zum Guten (Röm 8,28 vgl. 1Mo 50,20). Das wollte er sie wissen lassen. (Diese Art Ausdruck benutzte Paulus öfter, wenn er auf etwas Besonderes aufmerksam machen wollte: Röm 1,13; 11,25; 1Kor 10,1; 11,3; 12,1; 1Thes 4,13.)

Der Feind dachte, ihn durch seine Gefangenschaft ausgeschaltet und damit dem Evangelium einen empfindlichen Schlag versetzt zu haben. Doch das war nicht der Fall! Gott eröffnete gerade dadurch neue Möglichkeiten zur Verkündigung des Evangeliums. Der Feind hatte also daran mitgewirkt, das Evangelium zu fördern. Der Feind hatte Paulus' Bewegungsfreiheit eingeschränkt, doch dadurch war sein Mund nicht gestopft und noch weniger seine Überzeugung beeinträchtigt. Paulus mochte gebunden sein, das Wort war nicht gebunden (2Tim 2,9).

Auf diese Weise haben zum Beispiel eine ganze Reihe Soldaten, an die er abwechselnd angekettet war (Apg 28,16), das Evangelium gehört, das er jedem predigte, der ihn besuchte (Apg 28,30.31). Sie, die an die größten Verwünschungen gewöhnt waren, werden miteinander über diesen merkwürdigen Gefangenen gesprochen haben. Satan hat dem größten Evangelisten aller Zeiten sogar den Zugang zur kaiserlichen Garde verschafft. Als freier Mann hätte er niemals Zugang dazu bekommen. So ist das Evangelium an Orte gelangt, an die es sonst nie gekommen wäre. Du siehst, wie Gott über das Wüten Satans erhaben ist und dessen Absichten zur Erfüllung seiner Pläne gebraucht.

Durch all das wird überall und jedem klar, dass Paulus dort nicht als Krimineller einsitzt, der dabei ist, eine zu Recht erteilte Strafe abzusitzen. Er wurde zwar von den Römern gefangen genommen, doch er weiß, dass er kein Gefangener Roms ist. Nirgends bezeichnet er sich so. Wenn er über seine Gefangenschaft spricht, tut er das immer in Verbindung mit Christus. Er ist *sein* Gefangener (Eph 3,1; 4,1; Philem 9), oder, wie er es hier sagt, seine Fesseln in Christus sind offenbar geworden. Er trägt seine Fesseln um Christi willen. Er nimmt seine Umstände nicht aus der Hand des Feindes an, sondern aus der Hand dessen, dem er dient. Christus bestimmt sein Los, nicht der Kaiser von Rom.

Es gibt noch eine Folge von Paulus' Gefangenschaft. Andere, die sahen, welches Zeugnis Paulus während seiner Gefangenschaft ablegte, fassten ebenfalls Mut und begannen damit, das Wort zu predigen. Sie wurden durch seine Gefangenschaft angespornt, das Werk am Evangelium zu tun. Niemand darf das Weitergeben des Wortes Gottes anderen überlassen. Jeder trägt dafür Verantwortung. Manchmal gibt es allerdings innere Hindernisse. Diese können eine Folge von Minderwertigkeitsgefühlen sein, wenn jemand meint, es nicht so gut wie dieser „begabte“ Bruder tun zu können. Wir brauchen Hilfe, damit wir darüber wegkommen. Paulus wollte kein Hindernis sein, genauso wenig wie ein Bruder das sein will, zu dem andere hinaufsehen. Manchmal hilft der Herr dann, indem er solch einen Bruder woanders hinschickt. Es ist dann eine große Ermutigung, wenn man sieht, dass andere ihre Verantwortung wahrnehmen und anfangen, das Wort zu predigen.

Ob Paulus oder irgendein begabter Bruder abwesend sein mögen, der Herr bleibt derselbe. Auf Ihn haben die Philipper ihr Vertrauen gesetzt. So können wir alle unser Vertrauen auf Ihn setzen, um zu wagen, das Wort Gottes ohne Furcht zu reden. Es sollte